

Franckesche Stiftungen zu Halle

Adelheid und Theodor oder Briefe über die Erziehung

In drei Theilen

Genlis, Stéphanie Félicité

Gera, 1783

VD18 90840321

Brief 8. Antwort der Vicomtesse.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:hbz:ha33-1-213344

lichen Anlagen aus. Sie haben so vielen Geist, und sie ist Ihnen so werth, daß es wirklich gar keinen Schwierigkeiten unterworfen ist, sie so vollkommen zu erziehen, als ich wünsche, wenn Sie nämlich, wie ich gewiß glaube entschlossen sind, künftighin mehr zu Hause zu bleiben. Gehen Sie seltner in die Schauspiele, entsagen Sie den Opern, Balleten, legen Sie sich nicht so spät nieder, und Sie sind die beste, die zärtlichste Mutter.

Brief 8.

Antwort der Vicomtesse.

Sie haben gut sagen, gehen Sie nicht mehr in die Schauspiele, entsagen Sie den Opern Balleten u. s. w.; ich habe keine Neigung dazu; aber wie soll ich mich sonst beschäftigen? Bedenken Sie, Flore ist nun über vierzehn Jahr alt, sie weiß nichts, hat auch zu nichts, als zum Tanzen, Lust; und diesem Unglücke ist jetzt nicht mehr abzuhelfen; ihre Schwester ist erst vier Jahr alt, und kann mich unmöglich den ganzen Tag über beschäftigen, die erstere ist zu alt, als daß ihr meine Bemühungen nützlich seyn könnten, die andere noch zu jung; als daß sie derselben bedürftig wäre. Sagen Sie also, was soll ich nun mit alle der Zeit anfangen, welche Sie mir verschaffen wollen? Ich höre Sie jetzt unwillig sagen: Lesen Sie, den-

denken Sie nach, bis Sie Gelegenheit haben zu handeln. Gut, aber vom Lesen bekomme ich böse Augen, und Nachdenken bringt mich gar um. Ueberdies haben Sie für uns alle beide genug gelesen und nachgedacht; ich will Ihnen ohne fernere Untersuchung glauben: schreiben Sie mir vor, was ich sagen und thun muß, ich will alles pünktlich befolgen; aber fordern Sie nur von mir nicht, daß ich studiren, daß ich nachdenken soll, denn dazu bin ich ganz unfähig; Zutrauen und Gelehrigkeit verspreche ich Ihnen. Scherz bei Seite, ich kann mich zu keinem andern Entschlusse bestimmen, ich traue meiner Vernunft nicht, aber ich kenne die Ihrige. Es ist doch wirklich besser, einen schon geprägten Wegweiser zu wählen, als einen solchen, von dem man nur einen sehr leichtsinnigen Gebrauch gemacht hat.

Ich erwarte mit Ungeduld die Erzählung iener Kleinigkeiten, die sie mir versprochen; denn ich bin überzeugt, daß alle Folgen davon wichtig seyn werden, und daß Sie es verstehen, daraus nützliche und unterrichtende Grundsätze zu ziehen. Wenn sie mich allein durch Grundsätze und Regeln unterrichten wollen, so bin ich viel zu leichtsinnig, als daß Sie meine Aufmerksamkeit erhalten könnten, ich muß durch sinnliche Bilder, durch Gleichnisse belehrt werden. Indessen wünschte ich doch von Ihnen einen allgemeinen Begriff von der Erziehung der Töchter zu haben. Sagen Sie mir,
was

was man für Eigenschaften am meisten in ihnen ausbilden müsse, welche Fehler Sie für die gefährlichsten halten, und welche Art von Unterricht die angemessenste sey? Es ist zwar sonderbar, daß ich von Ihren Meinungen über alle diese Punkte noch nicht vollkommen unterrichtet bin; aber Sie beschäftigen Sich wohl immer mit ihren Kindern, sprechen hingegen niemals von denselben, und überdieß möchte ich alles was ich auch in Ihrer Gesellschaft habe lernen können, noch einmal in Ihren Briefen lesen. Die Ordnung und die Zusammenkettung Ihrer Ideen werden Dieselben meinem Gedächtnisse unauslöschlich einprägen.

Mit meiner Flore, meine Liebe, bin ich noch immer eben so wenig zufrieden, als sonst. Sie wird wirklich noch unbesonnener und eine größere Kokette werden, als ihre Mutter jemals gewesen ist. Ich weiß nicht, ob Ihre Schülerinn Ihnen ähneln wird; ich meines Theils bin gewiß, daß mich die meinige übertreffen wird. Ich scherze, aber gewiß nur, um mich zu betäuben. Ich versichere Ihnen, daß ich äußerst gerührt bin, in meiner Tochter dieienigen Eigenschaften nicht zu vermissen, welche sie haben müßte, wenn sie das Glück meines Lebens ausmachen sollte. Zwar war ich in meiner Jugend eben so lebhaft, handelte eben so unüberlegt, eben so leichtsinnig, wie sie, aber ich hatte doch wenigstens ein empfindsames Herz, und besaß Stolz und Edelmut. Ich begieng zwar
fast

fast nichts als Thorheiten, und ich gab vielleicht dann und wann Anlaß, daß man meinen guten Damen verschwätzte; aber ich wußte mich doch bei allen, die mit mir umgingen, in Achtung zu erhalten. Wüßte ich gewiß, daß Flore ein gutes Herz habe; so schmeichelte ich mir ihre Fehler noch verbessern zu können, manchmal hoffe ich es, aber in einem andern Augenblicke wird meine Hoffnung ganz danieder geschlagen. Konstanze hingegen macht mein einziges Vergnügen aus, sie ist ein gutes, sanftes Mädchen und niemals hat ein Kind so viel von sich versprochen.

Die spröde, steife pedantische Mrs Bridget speißt also mit an Ihrer Tafel, darauf wird sie, wie ich glaube, gewiß sehr stolz seyn. Spricht Sie denn noch so oft mit der so kalten, gezwungenen Mine, aus der man gewiß kein Erstaunen schliessen kann, Spricht sie noch oft „ich bin ganz erstaunt.“, Machen Sie ihr ja, ich bitte Sie mein Kompliment; sie wird zwar ganz erstaunt seyn, daß ich mich ihrer entsinne; aber ich will mich mit ihr durchaus ausböhnen, da ich so sehr wünsche, von allen geliebt zu seyn, die um Sie sind.

Ich muß Ihnen zum Schlusse eine Geschichte erzählen, die Ihnen zu mehr als einer Betrachtung Stoff geben wird. Der Chevalier D * * * und der Graf von C * * * hatten ohngefähr vor vierzehn Tagen beim Spiele eine kleine Streitigkeit

Zeit

keit, die aber von keiner Folge war. Tages daz
 auf speisete ich auf den Abend bei der Schwiegers
 mütter der Frau von Ostals. Es war große Ges
 sellschaft da, man sprach von dieser Geschichte. Die
 Mannspersonen hielten sie für sehr unbedeutend,
 aber einige Frauenzimmer bezeigten gar sehr ihre
 Verwunderung darüber, daß sich der Chevalier
 D * * * nicht geschlagen hatte. Unter andern
 schrie die Frau von Senanges mit einem Ihnere
 bekannten, starken und bitteren Tone daß dieses etz
 was ganz außerordentliches, etwas unerhörtes sey,
 und versicherte dabei, sie würde es dem Chevalier
 gerade zu ins Gesicht sagen, wenn er ihr Bru
 der oder Freund wäre. Das Gespräch ward an
 dem Vicomte von Vezac gebracht. Der sich zwar
 nicht gedraute das gesagte öffentlich zu billigen,
 sich aber begnügte zu lächeln, und dabei eine sehr
 zweideutige Mine zu machen. Man flüsterete sich
 einander ins Ohr, man wiederholte die Geschichte
 auf verschiedene Art etwas lauter, ieder setzte hins
 zu, was er hic und dort davon aufgefangen hatte;
 und endlich in einer viertheil Stunde hörte man
 allgemein sagen, das ist unglaublich, das ist
 ohne alles Beispiel u. s. w. Kurz es war
 entschieden, der Chevalier D * * * müsse sich
 schlagen oder er sei eine feige Memme. Am an
 dern Tage erfährt er diese Entscheidung; er hätte
 sie zwar für nichts mehr als was sie wirklich war,
 für hart und abgeschmackt; aber er konnte nicht
 währ

Wählen. Er sucht also den Grafen von C * * * auf, schlägt sich mit demselben, und bekömmt drei Striche, durch welche er bald wäre getödtet worden, aber er ist nun endlich außer aller Gefahr, und bessert sich täglich. Dies waren also die herrlichen Früchte der Plaudereien von drei oder vier unbedachtsamen und gottlosen Weibern! Sie verstehen sich wirklich schlecht auf ihre eigenen Vortheile, wenn Sie Sich so leichtsinnig über das Betragen der Mannspersonen aufhalten, da diese sich so leicht rächen können! Es ist doch gewiß weit leichter eine ehrliche Frau zu beschuldigen, daß sie einen Anbeter habe, als einen herzhaften Mann für eine feige Wenige auszugeben. Wir sollten uns eigentlich gar nicht wundern, wenn wir so oft von den Mannspersonen verläumdert werden, da wir von ihnen mit so weniger Nachsicht sprechen. Leben Sie wohl, meine theure Freundin. Nun sind wir schon zwei lange Monate von einander getrennt. Sie sagen zwar ganz artige Sachen von der Abwesenheit; aber mir ist sie unerträglich, weil mir dadurch Ihre Gesellschaft entzogen wird. — Beschreiben Sie mir doch in Ihr Schloß.

Brief